

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 9 (1904-1905)
Heft: 7: Rubrik Vereins-Nachrichten

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerin, Lützelflüh; Frl. F. Sch., Privatlehrerin, Bern; Frl. J. Sch., alt Lehrerin, Burgdorf; Buchhandlung W.-K., Lyss; Frl. A. R., Sekundarlehrerin, Neue Mädchenschule Bern; Frau H.-Sch., Lehrerin, Ledi bei Rosshäusern; Frl. S. S., Hammerstrasse, Basel. *Ida Walther*, Lehrerin, Kramgasse 35. Bern.

Unser Büchertisch.

Archiv für schweizerische Schulgeschichte. In Verbindung mit schweizerischen Schulhistorikern herausgegeben von Dr. Ernst Schneider. Band I. *Die bernische Landschule am Ende des XVIII. Jahrhunderts* von Dr. Ernst Schneider. Bern, Druck und Verlag von Gustav Grunau 1905. Preis Fr. 4. —

Das neugegründete „Archiv für schweiz. Schulgeschichte“ stellt sich die Aufgabe, „systematisch zur schulgeschichtlichen Forschung anzuleiten und in den Kreisen der Bevölkerung das wachsende Interesse für Schulgeschichte zu pflegen und zu mehren.“

Die Schulgeschichte, als ein Stück Kulturgeschichte, verdient gewiss unser Interesse ebenso sehr, wie jeder andere Zweig historischer Forschung, sofern er sich nicht in unfruchtbare Details verliert. Die Aufgabe, z. B. eine Geschichte des Schulbuches der bernischen Volksschule zu schreiben, die Herr Dr. Schneider der Wissenschaft stellt, scheint uns nicht eben dringend. Es wird durch solche Untersuchungen viel Zeit und Kraft verbraucht, die man besser in den Dienst der lebendigen Gegenwart stellen würde.

Herr Dr. Schneider selber hat seine historische Arbeit für die Gegenwart nutzbringend zu machen gewusst, indem er die Beziehungen zwischen einst und jetzt stets festhielt. Von der Warte der heutigen pädagogischen Höhe schaut er hernieder auf jene Zeit, die den Menschen nicht zum Menschen, sondern zum Diener von Staat und Kirche heranbilden wollte. Aber nicht hochmütig blickt er zurück in jene Zeit, sondern ruhig, objektiv mit dem klaren Blick desjenigen, der auch die frühern Stufen menschlicher Entwicklung als notwendig anerkennt. So sieht er in der damaligen Schule den Ausdruck der staatlichen und religiösen Tendenzen des 17. und 18. Jahrhunderts. Davon leitet er die äussere und innere Einrichtung der Schule ab. Dies ist sicher die allein richtige Methode, eine Zeiterscheinung zu betrachten und zu beurteilen.

Die Darstellung ist ausserordentlich klar und übersichtlich. Die vielen Details sind musterhaft geordnet und logisch verbunden. Für unsern Geschmack ist für die Uebersichtlichkeit hie und da nur zu viel getan worden. Stellen, wie: „Hier haben wir zu unterscheiden die Bücher, die Eigentum der Schule und die, die Eigentum der Schüler waren,“ oder „Unter Schulzeit haben wir einmal die Zeit zu verstehen, da der Lehrer dem Unterricht oblag, und dann die, zu der ein Kind verpflichtet war,“ klingen etwas sehr scharfsinnig für so selbstverständliche Unterscheidungen, die der Leser herausfinden könnte, ohne besondern Hinweis. Dieses schwere, wissenschaftliche Rüstzeug, das man bei sehr abstrakten Dingen wohl nötig hat, ist ein Kennzeichen der sogen. wissenschaftlichen Pädagogik, die sich in Einteilungen und Zielsetzungen nicht genug tun kann, auch wo es sich um ganz leichtverständliche, konkrete Vorstellungen handelt.

Eine reizvolle Abwechslung in die streng logische Darstellung Schneiders

bringen die zahlreichen Auszüge aus Gruners schulgeschichtlichen Schilderungen vom Jahre 1790. Sehr interessant sind ferner die Urkunden aus Schule und Kirche und die tabellarischen Uebersichten.

Das ganze Werk ist eine wertvolle Gabe für alle, die sich für die Schule interessieren und an der Jugend arbeiten. Das „Archiv“ wird dadurch würdig eingeführt. E. G.

Zeichenkunst I, Lehrreiche Vorlagen zum Abzeichnen. Kinderzeichnen, Heft 1 von C. Hoffmann. Verlag von Otto Maier, Ravensburg. 4^o. Preis Mk. 1.—.

Das vorliegende erste von fünf Heften hat einen bemerkenswerten Vorzug vor andern ähnlichen Werken: es ist billig. Auf zwölf Blättern finden sich zirka 100 Einzelzeichnungen, die, wie die beigegebene Anleitung empfiehlt, von den Kindern direkt von der Vorlage abgezeichnet werden sollen. Damit wäre der alten, nicht genug zu verabscheuenden Messstreifenzeichnerei wieder zum Leben verholfen, nachdem sie durch die modernen Bestrebungen glücklich zum Tode verurteilt worden war. — Nein, sie sollen einzig verwertet werden zu Wandtafelskizzen des Lehrers, der selbst kein guter Zeichner ist, dessen Schüler zum ausschliesslichen Auswendigzeichnen noch allzu jung sind — Kindergarten, erstes Schuljahr — oder auch des guten Zeichners, dessen Gedächtnis aber nicht zuverlässig ist, so dass er ein Velo, eine Kaffeemühle oder eine Armbrust nicht auswendig an die Wandtafel skizzieren könnte. — Soviel über die Verwendbarkeit des Heftes.

Was die einzelnen Bilder betrifft, so sei uns gestattet auf die durchaus falschen Skizzen von dreidimensionalen Gegenständen hinzuweisen. Was sich nicht flächenhaft darstellen lässt, soll entweder richtig, oder dann gar nicht gezeichnet werden; ich denke hier ganz speziell an die als Rechteck dargestellten schrägen Dächer. Die Anleitung sagt zwar: „Es handelt sich nur um Einführung in die technischen Fähigkeiten (sollte wohl heissen Fertigkeiten), nicht um Vorlagen, durch welche das ästhetische Gefühl des Kindes geweckt und erzogen werden soll.“ Dagegen sage ich: *Niemals* soll das Zeichnen des Kindes Selbstzweck sein. Der Wert des Zeichnens ist ja gerade deshalb so gross, weil es das ästhetische und das ethische Gefühl stärkt, schärft und verfeinert. Eine absichtlich falsche oder unschöne Vorlage ist ein Faustschlag ins Antlitz des Kindes.

Zum Schlusse kann ich nicht umhin, dem Befremden darüber Ausdruck zu geben, dass keine Quellenangaben für gewisse Vorlagen gemacht werden, während viele — und es sind nicht die schlechtesten — durchaus identisch sind mit solchen aus einer früher erschienenen Skizzensammlung. Es sei hier nur die eine Idee, Pappeln durch einige parallele, senkrechte Linien darzustellen, erwähnt. J. H.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene usw. befindet sich seit 1. November 1903 Rütlistr. 47, Basel (Trambhaltstelle Allschwilerstrasse).

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.

Ein **Anastigmat** ist bekanntlich das qualitativ am höchsten stehende Objektiv. Der allgemeinen Verwendung stand bisher nur der hohe Preis hindernd im Wege. Seit kurzem werden jedoch die bekannten Union-Cameras der Firma Stöckig & Co., Zürich I